

# „Ihre Opfer dürfen wir nie vergessen“

## Gedenkfeier für die Opfer des Massakers von Sonnenburg

rsd. - In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar 1945 kam es im Zuchthaus von Sonnenburg/Wlonsk in Polen zu einem unvorstellbaren Massaker. Als die Rote Armee bereits vor den Toren stand und die Stunde der Freiheit unmittelbar bevorstand, wurden 816 Häftlinge von einem SS-Kommando hingerichtet. Unter ihnen waren auch 91 junge Luxemburger. Ihr Opfer ist nicht vergessen. Jedes Jahr erinnern sich die Zwangsrekrutierten an ihre verstorbenen Kameraden. Die diesjährige Gedenkfeier, 52 Jahre nach dem schrecklichen Massaker, fand gestern Abend statt.

91 Kerzen erinnerten gestern Abend um 17.15 Uhr vor dem „Monument National de la Solidarité“ auf dem „Kanounenhiwel“ an die jungen Luxemburger, die ihr Leben für die Heimat ließen. Der Gedenkfeier wohnten neben ehemaligen Zwangsrekrutierten und Resistenzlern Armeeminister Alex Bolry, Théo Stendebach als Vertreter der Stadt Luxemburg sowie Aloyse Rauchs und Eugène Müller vom Nationalen Resistenzrat bei. Es war eine schlichte, aber ergreifende Feier, im Rahmen derer der Präsident der Zwangsrekrutierten,



Ehemalige Zwangsrekrutierte und Resistenzler nahmen an der Gedenkfeier in der Glaciskapelle teil  
(Photos: Teddy Jaans)

Jos. Weirich, an die Opfer von Sonnenburg, die fern der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, erinnerte und um eine Gedenkmminute bat. Nach der Niederlegung von Blumen durch Jos. Weirich, Josée Reef, Präsidentin der Überlebenden, und Gaston Junck, Prä-

sident der ehemaligen Tambower, erklangen die „Sonnerie aux Morts“ und die „Hemecht“, vorgelesen von Johnny Schmidt und Edmond Faber.

Der zweite Teil der Gedenkfeier fand in der Glaciskapelle statt. Dort wurden die Anwesenden be-

grüßt vom Sekretär der Zwangsrekrutierten, Jim Bolmer, der betonte, daß der Mensch in einer Zeit des Materialismus und des Stresses das Bedürfnis empfinde, sich zu besinnen und zurückzudenken. Jim Bolmer ging dann auf das blutige Massaker in Sonnenburg ein, wo kurz vor Kriegsende eines der schändlichsten Verbrechen an der Luxemburger Jugend geschehen sei. Rund 1000 Menschen seien in dem Zuchthaus unter unwürdigsten Bedingungen inhaftiert gewesen, unter ihnen auch 91 Luxemburger, die sich der Wehrmacht entzogen hatten.

Obschon die Rote Armee vor den Toren Sonnenburgs gestanden habe und die Hoffnung auf Befreiung aufgekommen sei, so Jim Bolmer, habe Heinrich Himmler am 28. Januar 1945 verfügt, daß niemand überleben dürfe. Von einem SS-Kommando seien 823 Häftlinge ausgesucht worden, um sie zu liquidieren, und das nach Kriterien, die bis heute nicht bekannt seien. Ab 22 Uhr seien sie am 30. Januar in Gruppen von zehn, meist durch Genickschuß, hingerichtet worden. Das Massaker habe bis 2 Uhr ange dauert. Als die russische Armee eingetroffen sei, hätten sie nur mehr vier Häftlinge angetroffen, die wie durch ein Wunder überlebt hätten.

Die Opfer des Massakers, so Jim Bolmer, seien zuerst in Massengräbern und dann von den polnischen Behörden auf einem Friedhof beigesetzt worden. Auch erinnerte er daran, daß 50 Jahre nach dem Massaker in Sonnenburg, am 30. April 1995, eine Ehrenpforte von den Luxemburgern eingeweiht wurde.

Die Opfer seien gestorben für die Heimat. Ihr Martyrium habe dazu beigetragen, daß wir heute in Freiheit leben können. „Ihre Opfer dürfen wir nie vergessen“, betonte Jim Bolmer abschließend.

Nach der Aufzählung der Opfer von Sonnenburg sprach Dompropst André Heiderscheid ein Gebet. Dabei unterstrich er vor allem, daß die Luxemburger treu bis in den Tod gewesen seien. Den Glauben an die Heimat und ihre Treue zum Land hätten sie mit dem Tod bezahlt, so André Heiderscheid.

Die ergreifende Feier in der Kapelle wurde gesanglich gestaltet vom Chor der Zwangsrekrutierten, die „Eise gefalenen“ vermehrte Jungen zum Gedenken“ von Henri Reiter und „Un Ons Jongen“ von René Schmit vortrugen. Sie klang aus mit dem Absingen von zwei Strophen der „Hemecht“.



91 Kerzen erinnerten auf dem „Kanounenhiwel“ an die Opfer des Massakers von Sonnenburg